

Eucharistischer Kongress Köln

Workshop, 08.06.2013, 18.00-19.00 Uhr, Konferenz-Saal 3 des Kolpinghauses

Eucharistie – Mitte der Kirche

Spirituelle Impulse aus der Theologie von Papst Benedikt XVI. zur Eucharistie

Prof. Dr. Christoph Ohly
Theologische Fakultät Trier

Kurzreferat Die Kirche lebt von der Eucharistie

In eindrücklicher Weise hat der selige Papst Johannes Paul II. an den inneren Zusammenhang von Eucharistie und Kirche erinnert, als er seine testamentarische Enzyklika mit den Worten eröffnete: „Die Kirche lebt von der Eucharistie“¹. Darin brachte er nicht nur eine alltägliche Glaubenserfahrung zum Ausdruck. Vielmehr war er davon überzeugt, dass damit das Wesen der Kirche erfasst werden könne. Die Kirche kann nicht ohne die Eucharistie leben; sie findet in ihr vielmehr ihren Ursprung, ihren Weg und ihr Ziel.

Damit hat sich Johannes Paul II. zum Ende seines Pontifikates noch einmal bewusst in den Kontext jenes II. Vatikanischen Konzils gestellt, dessen Eröffnung vor 50 Jahren wir uns zusammen mit dem „Jahr des Glaubens“, das Papst Benedikt XVI. einberufen hat, dankbar erinnern. Denn eben dieses Konzil war der festen Überzeugung, dass die Kirche als im Mysterium schon gegenwärtiges Reich Christi durch die Kraft Gottes sichtbar in der Welt wächst.² Und als wolle das Konzil fragen „Wie wächst die Kirche denn?“ antwortete es in der Kirchenkonstitution „Lumen Gentium“ bekennd: „Sooft das Kreuzesopfer, in dem Christus, unser Osterlamm, dahingegeben wurde, auf dem Altar gefeiert wird, vollzieht sich das Werk unserer Erlösung. Zugleich wird durch das Sakrament ... die Einheit der Gläubigen, die einen Leib in Christus bilden, dargestellt und verwirklicht“.³

¹ Johannes Paul II., Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* vom 17. April 2003 über die Eucharistie in ihrer Beziehung zur Kirche, in: AAS 95 (2003) 433-475; in dt. Übersetzung in: VApSt 159.

² Vgl. Lumen Gentium, Nr. 3.

³ Lumen Gentium, Nr. 3.

Dieses dreifache Band in der Relation von Kirche und Eucharistie – Ursprung, Weg und Ziel – wollen wir im Folgenden auf dem Hintergrund einiger wesentlicher Überlegungen von Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. spiegeln, um so aus ihnen geistliche Impulse für die Erneuerung und Vertiefung unserer eucharistischen Glaubensexistenz zu gewinnen.

1. Eucharistie – Kirche in ihrem Ursprung

Für Papst Benedikt liegt der Ursprung der Kirche im Kreuzesopfer Jesu verborgen⁴. Geleitet durch das Wort des Evangelisten Johannes „Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben“ (Joh 19,37), verortet er die Entstehung der Kirche in der geöffneten Seite Jesu am Kreuz. Für die „Seite“ Jesu verwendet der Evangelist dasselbe Wort, das in der Schöpfungsgeschichte im Bericht von der Erschaffung Evas steht und das wir dort gewöhnlich mit „Rippe“ übersetzen. Johannes verdeutlicht damit, dass Jesus der neue Adam ist, der „in der Nacht des Todesschlafes ... den Anfang einer neuen Menschheit eröffnet“⁵. Aus der geöffneten Seite strömen Blut und Wasser, Zeichen für die Eucharistie und die Taufe als Quelle einer neuen Schöpfung, einer neuen Gemeinschaft, die die Kirche ist, und die nun nicht mehr unter der Macht des Todes steht. Die Kirche ist hier im Herzen Jesu verborgen, sie tritt in Blut und Wasser aus ihm heraus, wird aus ihm geboren, um so ganz universales Heilssakrament (LG 48) für die Welt zu sein.

Der Blick auf den Durchbohrten lässt uns somit erkennen, dass es eine „kausale Verbindung zwischen dem Opfer Christi, der Eucharistie und der Kirche“⁶ gibt. Die Einsetzung der Eucharistie geschieht zwar im Letzten Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Doch die Worte, die Jesus dabei spricht, sind „Vorwegnahme seines Todes, Umwandlung des Todes in ein Geschehen der Liebe“⁷; und als solche bleiben sie nicht Worte, sondern werden im Tod Jesu am Kreuz Wirklichkeit. Und wiederum würde dieser Tod leer bleiben, „wenn nicht die

⁴ Vgl. dazu Joseph Ratzinger, *Eucharistie – Mitte der Kirche*, München 1978, 21-32, abgedruckt in: Joseph Ratzinger, *Gott ist uns nah. Eucharistie: Mitte des Lebens*. Herausgegeben von Stephan Otto Horn und Vinzenz Pfnür, Augsburg 2002, 41-54.

⁵ Joseph Ratzinger, *Eucharistie – Mitte der Kirche*, 21.

⁶ Benedikt XVI., *Sacramentum Caritatis*, Nr. 14.

⁷ Joseph Ratzinger, *Eucharistie – Mitte der Kirche*, 22.

Auferstehung käme, in der sichtbar wird, daß ... seine Liebe in der Tat stark genug ist, weiterzureichen über den Tod hinaus“⁸. Diese „Dreieinigkeit von Wort, Tod und Auferstehung, die uns etwas vom Geheimnis des dreifaltigen Gottes selbst ahnen läßt“⁹, nennt die christliche Lehre das „Paschamysterium“, das Ostergeheimnis, das die Kirche in jeder Eucharistiefeier begeht und vollzieht.

Aus diesen Überlegungen heraus können wir nun mit Papst Benedikt zwei wichtige Konsequenzen für unsere eucharistische Existenz ziehen. Zum einen: „Eucharistie ist weit mehr als bloß ein Mahl; sie hat einen Tod gekostet ... Wenn wir sie begehen, muß uns die Ehrfurcht vor diesem Geheimnis, die Scheu vor dem Mysterium des Todes erfüllen, der anwesend wird in unserer Mitte“¹⁰. Eucharistie ist die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Jesu Christi, in dem die Kirche ihren Ursprung besitzt. Doch anwesend ist zugleich der Glaube, dass dieser Tod durch die Auferstehung überwunden wurde, so dass jede Eucharistiefeier das ganze österliche Geheimnis in sich birgt.

Und zum anderen als zweite Konsequenz: Die Kirche kann das Mysterium Christi in der Eucharistie nur deshalb feiern und anbeten, „weil zuerst Christus selbst sich ihr im Kreuzesopfer geschenkt hat“¹¹. Weil Christus uns – wie der Bräutigam die Braut – zuerst geliebt hat, vermögen wir Eucharistie zu feiern, können wir gemäß dem Wort Jesu „einander lieben“ (Joh 13,34). Oder mit den Worten von Papst Benedikt ausgedrückt: „Gott selber schenkt uns, damit wir schenken können“¹². Die Kirche lebt also aus ihrem Ursprung, sie lebt aus der Eucharistie, sie lebt aus der Lebenshingabe ihres Herrn und Meisters. Gerade deshalb ist die Eucharistiefeier keine selbst gestaltete Feier einer Gemeinde, die sich letztlich um sich selbst dreht, sondern sie ist der ihr von Christus im Tod geschenkte und zum realen Gedächtnis aufgetragene Grundvollzug von Sterben und Auferstehen in Christus. Von ihr her klärt sich, was „Eucharistie“ in ihrem innersten Wesen ist: „Danksagung“ – Danksagung an den Vater für das Leben, das er uns in seinem geliebten Sohn geschenkt hat (vgl. Joh 3,16)!

⁸ Joseph Ratzinger, Eucharistie – Mitte der Kirche, 22.

⁹ Joseph Ratzinger, Eucharistie – Mitte der Kirche, 22.

¹⁰ Joseph Ratzinger, Eucharistie – Mitte der Kirche, 22.

¹¹ Benedikt XVI., *Sacramentum Caritatis*, Nr. 14.

¹² Joseph Ratzinger, Eucharistie – Mitte der Kirche, 24.

2. Eucharistie – Kirche auf dem Weg

Der Blick auf den Ursprung der Kirche in der geöffneten Seite Jesu lässt verstehen, dass die Eucharistie grundlegend ist für das Sein und das Handeln der Kirche. Sie bestimmt daher nicht nur das Entstehen der Kirche, sondern zugleich ihr Werden und Dasein. Sie ist die beständige Nahrung für die Kirche auf ihrem Weg. Worin zeichnet sie sich aber auf diesem Weg aus?

Papst Benedikt verweist in seinen Überlegungen auf die Epiklese nach der Konsekration, wie sie im II. Eucharistischen Hochgebet formuliert wird: „Schenke uns Anteil an Christi Leib und Blut und lass uns eins werden durch den Heiligen Geist“. Dieses Gebet lässt deutlich werden, dass *eine*, ja wenn nicht *die* Frucht des eucharistischen Sakramentes in der „Einheit der Gläubigen in der kirchlichen Gemeinschaft“¹³ besteht. Daher betont Papst Benedikt, dass jede Eucharistiefeier die Struktur des „Communi-cantes“ besitzt, „der Kommunion nicht nur mit dem Herrn, sondern auch mit der Schöpfung und mit den Menschen aller Orte und aller Zeiten“¹⁴, das heißt mit allen Lebenden und allen, die uns im Glauben durch den Tod hindurch bereits vorausgegangen sind: „Auch dies sollten wir neu in unsere Seele hineinnehmen, daß wir mit dem Herrn nicht kommunizieren können, wenn wir es nicht miteinander tun; daß wir, wenn wir zu ihm hintreten, auch neu aufeinanderzutreten, eins miteinander werden müssen“¹⁵. Die Kirche als *Communio*, als Familie Gottes, die sich in der Eucharistie versammelt!

Aus diesem Grund werden im Eucharistischen Hochgebet Papst und Bischof namentlich genannt, denn die Eucharistiefeier ist „nicht nur Begegnung von Himmel und Erde, sondern auch Begegnung der Kirche von damals und von heute, Begegnung der Kirche von hier und dort“¹⁶. So stehen die Namen von Papst und Bischof dafür, dass wir „wahrhaft die *eine* Eucharistie Jesu Christi feiern, die wir nur in der *einen* Kirche empfangen können“.¹⁷

¹³ Benedikt XVI., *Sacramentum Caritatis*, Nr. 15.

¹⁴ Joseph Ratzinger, *Eucharistie – Mitte der Kirche*, 30.

¹⁵ Joseph Ratzinger, *Eucharistie – Mitte der Kirche*, 30.

¹⁶ Joseph Ratzinger, *Eucharistie – Mitte der Kirche*, 30.

¹⁷ Joseph Ratzinger, *Eucharistie – Mitte der Kirche*, 30.

Dass Christus zu allen Zeiten, aber auch aktuell in der Eucharistiefeier gegenwärtig ist, bindet er schließlich an seine Worte vom Abend vor seinem Leiden: „Dies ist mein Leib“. Dieses Wort wird heute gesprochen, aber es ist ein Wort Jesu, das niemand von sich aussprechen kann, außer Jesus. Um dies in seinem Namen und Auftrag sprechen zu können, bedarf es seiner Vollmacht, die niemand sich selbst zu geben vermag: „Aus diesem Grunde braucht die Messe den, der nicht im eigenen Namen spricht, der nicht im eigenen Auftrag kommt, sondern der die ganze Kirche, die Kirche aller Orte und Zeiten vertritt, die ihm übertragen hat, was sie selbst empfangen hat“¹⁸. Die Eucharistiefeier braucht den Priester. Zur Liebe zur Eucharistie – und das dürfen wir hier bei Papst Benedikt neu lernen – gehört immer auch die Liebe zum Priester, die Sorge und das Gebet um priesterliche Berufungen auch im Hier und Jetzt unseres Daseins, unseres Kirche-Seins.

3. Eucharistie – Kirche und ihr Ziel

So kommen wir schließlich zum letzten Gedanken, der die Beziehung von Kirche und Eucharistie im Denken von Papst Benedikt kennzeichnet. Ist jede Eucharistiefeier die eine Eucharistie aller Zeiten und aller Orte, dann findet die Kirche in der Eucharistie zugleich ihr Ziel. Auf sakramentale Weise verwirklicht sich in jeder eucharistischen Feier „die eschatologische Zusammenkunft des Gottesvolkes“¹⁹. Das eucharistische Opfermahl, das Tag für Tag auf den Altären dieser Welt dargebracht und gefeiert wird, ist „für uns eine reale Vorwegnahme des endgültigen Festmahles, das von den Propheten angekündigt (vgl. Jes 25,6-9) und im Neuen Testament als ‚Hochzeitsmahl des Lammes‘ (vgl. Offb 19,7-9) beschrieben wird“²⁰.

In der Eucharistie wird demzufolge die ewige Glückseligkeit jener Gemeinschaft aller Heiligen erfahrbar, die aus der Anschauung Gottes erwächst, der sich für uns Menschen hingegeben und uns darin zu Tischgenossen seines ewigen Hochzeitsmahles mit seinen Geschöpfen gemacht hat. Der Eucharistiefeier soll daher nach Papst Benedikt neben der

¹⁸ Joseph Ratzinger, *Eucharistie – Mitte der Kirche*, 31.

¹⁹ Benedikt XVI., *Sacramentum Caritatis*, Nr. 31.

²⁰ Benedikt XVI., *Sacramentum Caritatis*, Nr. 31.

heiligen Ernsthaftigkeit vor dem Mysterium des Todes Jesu ebenso eine heilige Freude der Gemeinschaft der Heiligen eignen, die aus dem Tod zum Leben gegangen sind. Eucharistie zu feiern heißt demzufolge, in Berührung mit dem Ewigen, mit unserer eigenen Vollendung zu treten. Nur so wird verständlich, warum die Kirche die Eucharistie auch als „Unterpfand der kommenden Herrlichkeit“ bezeichnet. In der Eucharistie begegnet die Kirche aller Zeiten ihrer ewigen Zukunft.

Wenn wir gerade diese eschatologische Dimension in unserem geistlichen Leben mit der Eucharistie neu entdecken, „werden wir unterstützt auf unserem Weg und getröstet in der Hoffnung auf die Herrlichkeit (vgl. Röm 5,2; Tit 2,13)“²¹.

Ursprung, Weg und Ziel. Mit diesen drei Begriffen können wir im Licht der eucharistischen Theologie von Papst Benedikt die Beziehung von Kirche und Eucharistie erfassen und zugleich das Profil einer christlichen Existenz erkennen, „die berufen ist, in jedem Augenblick Gottesdienst zu sein, ein Gott wohlgefälliges Opfer der Selbsthingabe“²².

Doch diese Gedanken gewinnen an leibhaftigem Ausdruck, wenn wir mit ihnen abschließend auf die Gottesmutter Maria schauen. In ihr ist Ursprung, Weg und Ziel der Kirche personifiziert. Als „eucharistische Frau“, die uns das fleischgewordene Wort geboren hat, ist sie bei jeder Eucharistiefeier gegenwärtig und wird so – wie es Papst Benedikt einmal formuliert hat – zur „Ikone der entstehenden Kirche“ und zugleich zum „Vorbild dafür, wie jeder von uns das Geschenk empfangen soll, zu dem Jesus in der Eucharistie sich selbst gemacht hat“²³. Mit Maria empfangen wir und werden wir Leib Christi, der die Kirche ist, jetzt und einmal auf ewig.

²¹ Benedikt XVI., *Sacramentum Caritatis*, Nr. 32.

²² Benedikt XVI., *Sacramentum Caritatis*, Nr. 33.

²³ Benedikt XVI., *Sacramentum Caritatis*, Nr. 33.